

# Wochenblatt

für  
Pulsnitz, Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

## Amtsblatt

Königlichen Gerichtsbehörden und der städtischen Behörden zu Pulsnitz und Königsbrück.

N. 56.

Sonnabend, den 14. Juli

1866.

### Bekanntmachung.

Vom 21. laufenden Monats ab bis zum Ende kommenden Monats wird wegen der Gerichtsferien der Betrieb aller nicht durch die Verordnung vom 10. März 1859. §. 4. (Ges. und Verordnungsblatt v. J. 1859. S. 47.) als dringlich bezeichneten Sachen beim unterzeichneten Königlichen Gerichtsamte ruhen, worauf zur Beachtung hierdurch aufmerksam gemacht wird.

Königliches Gerichtsamt Pulsnitz, am 12. Juli 1866.

Fellmer.

### Bekanntmachung.

Im Erbgericht zu Lausnitz sollen

den 18. Juli 1866, von Vormittags 9 Uhr an,

im Lausnitzer Forstreviere aufbereitete Nutz-Hölzer, als

388 Stück weiche Stämme bis zu 7 Zoll Mittenstärke,

756 " " Klöße von 7—15 Zoll oberer Stärke,

19 Schock " Stangen, 3—6 Zoll stark,

die Hölzer befinden sich in den Orten:

Spitze Hübel, Waldbeerberg, Glausch-

nitzer und Tauschaer Wald,

und partienweise gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen

an Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den Hrn. Oberförster Pommerich zu Lausnitz zu wenden

und ohne Weiteres in die genannten Waldorte zu begeben.

Königliches Forstverwaltungsamt Moritzburg, am 5. Juli 1866.

Rilling.

Gras.

### Zeitereignisse.

Pulsnitz. Das „Dr. J.“ vom 11. Juli bringt ein Ver-

zeichniss der in den Dresdner Lazarethen befindlichen verwundeten

Unteroffiziere und Soldaten, unter denen sich folgende

finden: Hermann Anders aus Hauswalde, 4. Bat. 2. Comp.;

Heinrich Batsch aus Pulsnitz, 1. B. 1. C. (ist bereits am Sonntag

zum Eltern zur Pflege übergeben worden); August Enzer aus Naundorf, 4.

Bat. 1. C.; August Enzer aus Naundorf, 4.

Bat. 1. C.; Rob. Kubig aus Bischofswerda, 1. Jg.-Bt. 1. C.;

Friedrich Steglich aus Königsbrück, 1. B. 2. C.;

Friedrich Steglich aus Königsbrück, 1. B. 2. C.;

Adolph Wehnert aus Großröhrsdorf,

4. C.

Im Leipziger Militairhospital liegen unter Anderen als

Verwundete: August Kaul aus M.-Pulsnitz, 2. B. 4. C.;

Hermann Bezold aus Pulsnitz, 1. B. 2. C.;

Hermann Bezold aus Pulsnitz, 1. B. 2. C. — Im Waisenhaus: Karl Hartmann

aus Pulsnitz, (?) 1. B. 4. C.;

Dresden, 10. Juli. (Dr. J.) Die kgl. Landescommission

zur Veranlassung der Vorauserhebung der Steuern

Die aus Sachsen ausgewiesenen Beamten, die sich an-

nach Prag geflüchtet hatten, sind nach den „Dr. N.“

nach Pilsen und Regensburg retirirt.

Dresden, 11. Juli. Der commandirende General des k. preuß. Reservecorps und dormalige Gouverneur von Sachsen, Herr Generalleutnant von der Mühlbe Exc., ist heute Nachmit. mit seinen Truppen nach Prag von hier abgerückt, woselbst gestern bereits 6000 Preußen eingerückt sein sollen. Die hiesige Besatzung besteht jetzt aus heute eingerückten Truppen des 2. Reservecorps. Als künftiger Gouverneur von Sachsen wird der Herr General der Infanterie v. Schack bezeichnet.

Berlin. Nach amtlichen in Berlin eingegangenen Berichten aus Pardubitz ist den Truppen der Elbarmee auf dem Marsche zwischen Pardubitz und Prag in einer kaiserlichen Tabakfabrik das Quantum von 38,000 Ctr. Tabak und 27 Millionen Cigarren in die Hände gefallen. Diese Vorräthe sollen an die Armee vertheilt werden. — Die Zahl der in der letzten Schlacht und infolge derselben genommenen Geschütze beträgt jetzt 180. In den jüngsten Tagen ist noch eine Colonne von 400 gefüllten Munitionswagen genommen worden.

— Ein aus Berlin datirter Brief theilt folgende traurige Episoden mit: „Eine Frau hat die Ankunft ihres verwundeten Mannes erfahren; sie eilt ihm entgegen und findet ihn endlich in Decken gehüllt, blaß und elend. „Mein armer Mann“ ruft sie schluchzend, „reiche mir doch wenigstens die Hand zum Willkommen!“ — „Du gutes Weib,“ entgegnet er, schmerzlich lächelnd, „dies werde ich wohl nie wieder thun können, die liegen beide

in böhmischem Sande begraben!“ — Einer unser Krieger erzählt: Von einer Kugel in die linke Hüfte getroffen, gelingt es mir, mich hinter ein stehen gebliebenes Bauernhaus zu schleppen, wo ich aber halb bewußtlos zusammensinke. Ein rücksichtsloses Umherzerren an meiner Uniform bringt mich wieder zu mir. Der mich Plündernwollende, ein böhmischer Bauer, bemerkt nicht sobald mein Leben, so ergreift er eine Mistgabel, um mich damit zu erstechen; instinctmäßig kehre ich mein in Händen habendes Gewehr ihm entgegen, zugleich um Hilfe rufend. Im selbigen Augenblicke springen zwei wackere Kameraden um die Ecke des Gemäuers; — die Situation erkennend, rennen sie dem Mörder zu gleicher Zeit ihre Bahonnete durch den Leib, und mit seinem Blut bespritzt, laden sie mich auf die Schultern, um mich dem nächsten Verbandplatze zu übergeben. — Gebe Gott, daß sämtliche Krieger, die wir gestern gesehen, bald genesen und dem Vaterlande erhalten bleiben.“

— 10. Juli. In der Zeit von gestern Mittag bis heute Mittag sind 122 Personen an der Cholera erkrankt, von denen in derselben Zeit noch 42 gestorben sind. Die ganze Zahl der Erkrankten beträgt 1098, von denen 26 als genesen, 639 als gestorben, 433 als noch in Behandlung befindlich notirt sind.

— Der hiesige Militärbevollmächtigte in St. Peterburg ist am 9. Juli aus dem Hauptquartier Sr. Maj. des Königs hier eingetroffen und geht im Allerhöchsten Auftrage nach Petersburg.

Wien, 5. Juli. Se. Majestät der Kaiser empfing am 4. d. Vormittags die sämtlichen Minister. Um 10 Uhr stattete Se. Majestät dem Könige von Sachsen einen längern Besuch ab, empfing den sächsischen Staatsminister v. Beust und später mehrere Generale. Um 12 Uhr fand unter dem Präsidium des Kaisers ein Ministerrath statt, an welchem die sämtlichen Minister und Hofkanzler Theil nahmen. Der König von Sachsen hat seinen Aufenthalt in Schönbrunn genommen.

— 10. Juli. (W. T. B.) Folgendes Manifest des Kaisers ist erschienen: „Das Unglück, welches die Nordarmee betroffen, hat mein Herz tief erschüttert; aber mein Vertrauen auf die Hingebung meines Volkes, auf den Muth der Armee, auf Gott und mein gutes Recht hat nicht gewankt. Ich habe mich an den Kaiser der Franzosen gewendet, um einen Waffenstillstand in Italien herbeizuführen. Der Kaiser ist dem nicht nur auf das Eifrigste entgegengekommen, sondern hat sogar noch aus eigenem Antriebe seine Vermittelung angeboten, um einen Waffenstillstand mit Preußen und Unterhandlungen über Friedenspräliminarien herbeizuführen. Ich habe dies Anerbieten angenommen und bin bereit, einen ehrenvollen Frieden abzuschließen. Aber ehe ich einem Frieden meine Zustimmung gebe, der die Grundlagen der Macht meines Reiches erschüttern könnte, bin ich zu einem Kriege auf Leben und Tod entschlossen. Alle disponiblen Truppen sollen concentrirt werden, Recrutirungen und Freiwillige werden die Lücken ausfüllen. Die österreichische Armee ist hart geprüft, aber nicht entmuthigt und gebeugt. Niemals haben die Völker Oesterreichs sich größer gezeigt als im Unglück.“

Aus Pesth vom gestrigen Tage wird gemeldet, daß die Kaiserin daselbst eingetroffen ist.

— 9. Juli. Der Kaiser genehmigte die Deckung des ungarischen Recrutirungscontingents durch Freiwillige. Eine Masse früherer Honvedoffiziere hat an den Kaiser eine Eingabe gerichtet, worin sie als Zeichen ihrer Ergebenheit für den Thron und die Sache des Reiches, welche auch die Sache der Ungarn sei, den Monarchen um Dienste in der Armee bitten.

— 6. Juli. Die „Ostdeutsche Post“ ergeht sich in Anklagen gegen Bayern. Sie schreibt: „Alle Welt muß sich heute fragen: Wo sind unsere Bundesgenossen, die Bayern? Höhnisch

rufen uns bereits seit mehreren Tagen die czechischen Blätter: Wo sind denn eure deutschen Brüder? Das Schicksal Sachsens, reichs, das Schicksal Sachsens — wer hat es auf seinem Gewissen, als Bayern, das beide in der Stunde der dringenden Gefahr eben so schmählich im Stiche ließ, als es die standhaft, ehrenhafte, hannoversche Armee die Waffen zu strecken ließ? Sind wir das Opfer eines Verrathes? Sind wir das Opfer eines Intriganten, der uns als falscher Freund sicher machen will? Die nächste Zeit muß den Schleier von diesem Geheimnisse wegziehen.“

Aus München, 5. Juli, schreibt man der „N. N.“: „Die ehrenvollen Kämpfe, welche die Bayern gestern bei Riechstein und bei den Dörfern Diedorf und Rosdorf in der Nähe des weimarischen Städtchens Kaltennordheim mit nicht unglücklichem Erfolg bestanden haben, geben die schlagendste Antwort auf die Verdächtigung, als wolle Bayern einen Kampf seinerseits vermeiden und auf eine bewaffnete Neutralität sich beschränken. Das Gefecht bei Diedorf endete mit dem Rückzuge der Preußen. Preussischerseits war die dritte Division und die 3. Cavalerie-Brigade unter General-Leutnant Zoller im Kampfe. Heute seit 9 Morgens hitziges Gefecht bei Gersfeld. Ausgang noch nicht bekannt.“

Aus Regensburg, 5. Juli, berichtet der „N. C.“: „Am Bahnhof bot heute in den Nachmittagsstunden ein sehr lebhaftes Bild. Viele Tausende waren herbeigeströmt, um die aus dem Norden gekommenen und nach Oesterreich ziehenden sächsischen Truppen (4300) zu begrüßen. Die Bewirthung unter der Leitung des Unterstützungscomités geschah in reichlichem Maße. Ihrer Maj. der Königin von Sachsen und Ihrer k. H. der Kaiserin zessin Georg von Sachsen war auch Ihre Maj. die Königin von Bayern zugegen.“

Baden. Die „Bad. Landesztg.“ giebt den deutschen Staaten den Rath, ein Verständniß mit Preußen zu versuchen, sei nach den vorhandenen Thatsachen jetzt die nächste und dringendste Aufgabe für Süddeutschland, daß alles Blutvergießen vermieden und der Weg der Friedensverhandlungen ohne Betreten werde.

Mailand, 2. Juli. (A. Z.) Amtlichen Nachrichten zufolge, daß die Zahl der Verwundeten und Todten österreichischerseits in der Schlacht bei Custozza am 24. Juni sich auf 60 Procent (also beinahe ein Drittel der Gesamtzahl) beläuft.

Florenz, 10. Juli. Die der Ueberschreitung des Po entgegengehenden Bewegungen Cialdini's haben die Oesterreicher bei in voriger Nacht Rovigo aufzugeben. Die Brücken über den Etich wurden zuvor von ihnen abgebrannt.

— Preußen soll hier amtlich erklärt haben, Italien nicht einen Waffenstillstand annehmen, welcher auf der Grundlage der Unterwerfung Venetiens beruhe und einem Separatfrieden gleichkomme, der die Interessen Preußens nachtheil und Oesterreichs Vortheil. 150,000 italienische Oesterreicher sollen degagirt und nordwärts geschickt sein. Ricalosi hat sich zu Garibaldi begeben.

### Junirosen.

Der Zug durchbraust die Sommernacht —  
Wem muß er heute dienen?  
Soldaten führt er in die Schlacht  
Auf seinen eh'ernen Schienen.  
Am Himmel scheint das Mondenlicht,  
Im Garten blühen die Rosen dicht,  
Die rothen Junirosen.  
Es ist als wäre diese Nacht  
Aus Dichtern abgeschrieben,  
Als wäre sie so recht gemacht



Zum Singen und zum Lieben;  
So lieblich kost' die laue Luft,  
So süß berauscht der volle Duft  
Der rothen Junirofen.

Doch wenn nun bald ein Morgen tagt,  
Da werden Fahnen wehen  
Und Männer fest und unverzagt  
Sich gegenüber stehen.  
Die Kampfsignale schmettern schnell,  
Und Thal und Hügel blühen hell  
Von rothen Todesrosen.

Dann ist verrauscht der Deutschen Schlacht,  
Verrauscht wie Sturmeswehen,  
Und leise kommt die Sommernacht,  
Als wäre nichts geschehen.  
Vom Himmel scheint das Mondenlicht  
Und zeigt auf manchem Angesicht  
Die weißen Todesrosen. (Neue Sängerkhalle.)

### Ueber Desinfection der Aborte, Gruben, Schlenzen, Pissoir's etc.

Von W. A. Herb, Apotheker.

Wenn unter den jetzigen Zeitverhältnissen die Einschleppung und Weiterverbreitung der Cholera, des Typhus und anderen ansteckenden Krankheiten durch die im Gefolge des Krieges unausbleiblichen Uebel: Anhäufung von Truppenmassen, Kranken und Verwundeten mehr als zu andern Zeiten zu befürchten steht, so ist es wohl eine Verpflichtung von Seiten der Polizeibehörden, diejenigen Maßregeln schon von jetzt an zu ergreifen und fortsetzen, die nach der besten Erfahrung dazu geeignet sind, der Weiterverbreitung und Intensivität ansteckender Krankheiten Schranken zu setzen.

Hierher gehört vor Allem, daß die üblen Ausdunstungen der Aborte, Cloaken und Schlenzen, vorzüglich in stark bewohnten Gebäuden, Gasthäusern, Schulen und dergl., kurz an allen Orten, wo sich viele Menschen in geschlossenem Raume aufhalten, durch Desinfection unschädlich gemacht werden. Denn es ist bekannt daß die Entleerungen der von ansteckenden Krankheiten Befallenen die Ansteckungsstoffe in sich tragen und so die weitere Uebertragung vermitteln, was namentlich um so eher geschieht, wo auf engem Raume viele Menschen zusammen wohnen, kein genügender Luftwechsel in den Wohnungen herzustellen ist und wo, wie dies häufig in den Städten vorkommt, der enge, von allen Seiten durch Häuser eingeschlossene Hof mit schlecht in Stand gehaltenen, undichten Senkgruben in einem stets mit giftigen, übelriechenden Gasen erfüllten Schornstein wird.

Wie alles Neue, und wäre es das Beste, Zeit braucht um sich Geltung zu verschaffen, wird auch die obligatorisch eingeführte Desinfection zuerst da und dort auf den Widerstand Unverständlicher stoßen; indeß unterliegt es keinem Zweifel, daß sehr bald der Zeitpunkt eintreten wird, wo Hauswirth wie Miether, die Nothwendigkeit der Desinfection einsehend, für letztere ebenso sorgen werden, wie für jede andere von Reinlichkeit und Sorge für das gemeinliche Wohl gebotene Maßregel.

Andererseits läßt sich erwarten, daß die Polizeibehörden die Verpflichtung zur Desinfection nicht nur während herrschenden ansteckenden Krankheiten aufrecht erhalten, sondern dieser Verordnung auch im Interesse des öffentlichen Wohles dauernde Kraft verschaffen werden.

Die schädlichen gasigen Zersetzungsprodukte der faulenden Excremente können, wie bekannt, durch entsprechende Mittel geruchlos und unschädlich gemacht und desinficirt werden.

Die Chemie weist eine ganze Reihe von Körpern nach, welche im Stande sind, jene schädlichen Gase sofort bei ihrem ersten Ent-

stehen zu fixiren, d. h. sie der Fähigkeit zu berauben, sich zu verflüchtigen und dadurch schädlich zu wirken, dazu gehören: Schwefel- und Salzsäure, Bleisalze, Chlorkalk, Eisenvitriol, Kreosot, Kalk, Kohle etc., deren Preis zum Theil billig genug ist, um ihre Anwendung für diese Zwecke zu ermöglichen.

Welche sind nun aber die zweckmäßigsten und billigsten Desinfectionsmittel?

Soll sich die Desinfection für immer einbürgern, so kommt es nicht nur darauf an, für den Augenblick nur die Excremente zu desinficiren, sondern es würde sich auch darum handeln, die Excremente nicht als Düngstoffe zu entwerthen. Eine solche Entwerthung würde aber eintreten, wenn man z. B. Bleisalze als Desinfectionsmittel anwenden wollte, weil sich diese dem Pflanzenwuchse schädlich erweisen; ebenso könnte unter Umständen eine bloße Desinfection durch Eisensalze (Eisenvitriol oder Eisenchlorid, dem Boden ein schädliches Uebermaß von Eisen zuführen.

Von allen Vorschlägen und Versuchen, die in dieser Richtung in neuerer Zeit gemacht sind, von allen verschiedenen Mitteln, die aufgetaucht sind, erreicht nur das Schür'sche Desinfectionspulver und dessen Verfahren vollkommen den Zweck, in dem es, neben seiner Billigkeit die Excremente vollständig desinficirt, der Landwirthschaft die zur Düngung sehr werthvollen Stoffe nicht entwerthet und allen sanitätspolizeilichen Anforderungen vollständig entspricht. Vor Anwendung dieses Schür'schen Desinfectionspulvers ist es jedoch zweckmäßig, die Grube zu entleeren und den Boden fingerbreit dick mit Torfpulver zu bestreuen. Hierauf ist dann eine regelmäßige Anwendung des Pulvers für eine Haushaltung von circa 8 Personen 1 Paquet von 2 Pfd. wöchentlich hinreichend die Fäces vollständig zu desinficiren.

Herr Arbeitshaus-Inspector Kohn in Stettin begutachtet es folgendermaßen:

„Im hiesigen Arbeitshause ist seit 4 Wochen nach dem Dr. Schür'schen System die Kloakgrube desinficirt worden.“

Wenn gleich vorhergehend der üble Kloakgeruch sich nicht allein auf dem Hofe, sondern auch im Hause verbreitet hatte, so verschwand derselbe schon nach einer dreitägigen Anwendung des Desinfectionspulvers vollständig.

In vergangener Nacht wurde die Kloakgrube in der Anstalt geleert. Es sind 3½ große Kunkasten-Fuhren, darunter ½ Fuhre Fauche, abgefahren worden, ohne irgend einen üblen Geruch zurückzu lassen.

Im Arbeitshause befanden sich seit dem 8. v. M. bis heute täglich 100 Personen, deren Excremente die Kloakgrube aufnehmen mußte. Seit jener Zeit bis heute sind 2 Ctr. Desinfections-Mittel mit den befriedigendsten Erfolgen angewendet worden.“

Stettin, den 10. April 1866. Kohn, Arbeitshaus-Inspector. [Ähnliche Briefe existiren noch mehr.]

In ähnlicher Weise kann dieses Pulver in Nachtstühlen und Pferdebeställen angewendet werden, da es die Zersetzung der frischen Excremente, d. h. deren Fäulniß, die den Geruch zu wege bringt, verhindert, während viele andere Desinfectionsmittel erst die, in Gährung übergegangenen, kohlensaures Ammoniak, Schwefelwasserstoff aushauchenden Excremente zu zerstören bestimmt sind. Bei Epidemien werden daher andre Desinfectionsmittel (z. B. Eisenvitriol) auch nur einen ungleich beschränkteren Werth beanspruchen können.

Zur Desinfection von Pissoirs, Pferdebeställen etc. empfiehlt sich ein wöchentlich zweimaliges Anstreichen der Rinnen, des Bodens und der unteren Wandflächen mit Desinfectionskalk.

Was die Desinfection der Choleraeranken betrifft, so sind, da das Wesen des Ansteckungsstoffes der Cholera zur Zeit noch nicht ergründet ist, die chemischen Mittel, welche ihn zu zerstören vermögen, auch noch nicht ausreichend bekannt. Wahrscheinlich ist derselbe gasiger Natur. Ob Desinfectionsmittel, wie Eisenvitriol oder

Bleizucker ihn unschädlich machen, ist nicht erwiesen, mindestens noch zweifelhaft; dagegen läßt sich dies von Holzkohle, als einem Luftarten begierig auffaugenden Körper, dem Aetzkalk, und namentlich Chlorkalk, annehmen. Eine Mischung aus diesen Stoffen ist auch in Stettin amtlich verordnet worden und wird unter dem Namen Cholera Desinfectionspulver verkauft.

Eins der wirksamsten Zerstörungsmittel schädlicher Produkte der Fäulniß und ansteckender Krankheiten ist übermangansaures Kali, was, wenn es nicht zur Zeit noch einen verhältnißmäßig hohen Preis besäße, vielleicht am geeignetsten wäre, speciell die Wirkungsstoffe Cholerafranker schnell und sicher unschädlich zu machen.

Schließlich soll hierauf noch aufmerksam gemacht werden, daß die Dr. Otto Schür's Desinfectionspräparate in den meisten Apotheken verkauft werden.

### B e r m i s c h t e s .

\* Gleiches Geld, Maß und Gewicht ist der allgemeine Wunsch aller civilisirten Nationen aber noch unerfüllt, wenn gleich das Wechseln und Berechnen der verschiedenen Systeme alljährlich Millionen an Zeit und Geld kostet. Die Pariser Weltausstellung von 1867 will diese Frage gleichfalls zur Sprache bringen und hoffentlich zu ihrer Lösung Material herbeitragen. Nach einem im „Moniteur“ veröffentlichten Erlaß weist nämlich der Minister Rouher im Vestibul des Palais des Champ de Mars für die Ausstellungszeit einen besonderen Raum an, in welchem die Maße, Münzen und Gewicht sämtlicher Länder aufgestellt werden sollen, ein besonderes Comité ist für diesen Zweck in der wissenschaftlichen Commission eingesetzt worden, um nach den wirksamsten Mitteln zu suchen, ein gleichmäßiges System ein- und durchzuführen.

\* (Das neue atlantische Telegraphenkabel) ist fertig und „Great Eastern“ wird mit demselben und dem Reste des alten Kabels an Bord am letzten Juni von Sheerness auslaufen, unterwegs Kohlen einnehmen und gegen Mitte Juli Valentia erreichen, wo dann die Legung sofort beginnen soll. Zunächst wird der „Great Eastern“ das neue Kabel von der irischen Küste nach Trinity Bay (Neufundland) legen und, wenn dies gelungen ist, die telegraphische Verbindung hergestellt sein wird, nach der Mitte des atlantischen Oceans zurückkehren und versuchen, das Reststück des vorigen Sommer gelegten Kabels aufzunehmen, um damit das an Bord befindliche Stück desselben alten Kabels zu verknüpfen und von Neuem die Fahrt nach Trinity Bay zu machen, so daß, wenn Alles gut geht, auf diese Weise eine doppelte Linie hergestellt wird. Das neue Kabel mit dem Reste des alten, welche der „Great Eastern“ zugleich an Bord nimmt, bildet zusammen eine Länge von 2730 englische Meilen.

\* Großartige Dammbüche am untern Mississippi bedrohen gegenwärtig den ganzen Staat Louisiana mit Verderben und Verheerung. Zu den bereits erfolgten Dammbüchen ist noch eine große Verftung der sogenannten Morganza Levee gekommen, 400 Fuß breit, 10 Fuß tief ist und durch die das Hochwasser des Mississippi mit furchtbarer Gewalt in das Innere einströmt. Tausende von Familien sind bereits durch Ueberschwemmung mathlos geworden und großes Elend ist natürlich die Folge. Man spricht in Neu-Orleans bereits die Befürchtung aus, daß der ganze Staat Louisiana bis zum Golf binnen Kurzem nur noch ein großer See sein werde. Menschliche Macht ist durchaus ohnmächtig gegen das furchtbare Element.

## Concert,

Sonntag, den 15. d. M. von Nachmittags 4½ Uhr an, bei günstiger Witterung im Freien, wozu ergebenst einladet (Entree nach Belieben) L. Linke, Pulsnitz. Schützenhauspachter.

## Kaffee und Kuchen

ist während des Jahsmarkts in Pulsnitz zu haben bei Oswald Köhler, Langedasse.

Heute, Freitag, frische Leberwurst bei C. Menzel.

## Kaffee, Zucker und Reis,

welche Artikel in neuester Zeit einen wesentlichen Aufschlag erlitten, verkaufe ich von jetzt ab und soweit mein Vorrath reicht, wieder zu den vordem bestandenen billigen Preisen.

Pulsnitz, d. 9. Juli 1866. August Dietrich.

Eine Quantität Roggen- u. Haferstroh ist zu verkaufen bei August Ruppert in Pulsnitz.

## Theater in Pulsnitz (im Herrenhaus.)

Sonntag, den 15. Juli: Der alte Infanterist und sein Sohn der Husar. Volksstück in 3 Abth. von Adolph Dür.

Hoachtungsvoll Wilhelm Zirkel, Theater-Director.

## Gute geräucherte Heringe empfiehlt Carl Schneider.

Verloren wurde an vergangener Mittwoch auf dem 4-Bege von Pulsnitz nach Großröhrsdorf ein schwarzes Kuttchen; es wird gebeten, dasselbe in der Exped. d. Bl. gegen gute Belohnung abzugeben.

Ein Knabe, welcher die Bäckerei erlernen will, kann sich in der Exp. d. Bl. in Pulsnitz melden.

## Dr. Schür's Desinfectionspulver,

als das zweckmäßigste und billigste Desinfectionsmittel, um Orte, Senkgruben, Pissoirs, Nachtgeschirre, Ställe, Küchenausgüsse etc., geruchlos und für die Gesundheit unschädlich zu machen, empfiehlt in 2 Pfund-Packeten: Paket 2 Ngr.

Apothek in Pulsnitz, Serb.

Ebenjehlbt auch:

Desinfectionsalkali, desinfectirenden Anstrich für Pissoirs, Rinnen, Ställe etc. in 1 Pfund-Packeten: 12 Pf.

## Kirchennachrichten.

Pulsnitz, den 14. Juli 1866. Beerdigungen:

12. Juni, Die kleine A. Emilie Philipp in B.-Dhorm, 1 J. 11. M. alt.  
20. Juni, Mtr. J. Gabriel Haufe, Bürger und Hornbrecher hier, ein Ehemann, 66 J. alt. 21. Juni, Mtr. J. Gottlieb Mauerer, Bürg. u. Schulm. hier, ein Ehemann, 56 J. 4. M. alt. 29. Juni, der kleine A. Emil Frenzel in Wb.-Pulsnitz, 2 J. alt.

Sonntag, den 15. Juli, Dom. VII p. Trin.

predigt: Vormittags Herr Oberpfarrer M. Richter, Nachmittags Herr Diaconus Kretschmar.

Königsbrück, den 14. Juli 1866.

Sonntag, den 15. Juli, predigt Vormittags Herr Oberpfarrer Kretschmar, Nachmittags Herr Diaconus Kretschmar.